

Deutsches Fremdwörterbuch. 1999. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. 2. Auflage, völlig Neubearbeitet im Institut für Deutsche Sprache. Band 4: *da capo – Dynastie*. Bearbeitet von Gerhard Strauß (Leitung/Redaktion), Heidrun Kämper, Isolde Nortmeyer, Oda Vietze. Berlin, New York: De Gruyter. xii, 972 S.

Deutsches Fremdwörterbuch. 2004. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. 2. Auflage, völlig Neubearbeitet im Institut für Deutsche Sprache. Band 5: *Eau de Cologne – Futurismus*. Bearbeitet von Gerhard Strauß (Leitung/Redaktion), Heidrun Kämper, Isolde Nortmeyer, Herbert Schmidt, Oda Vietze. Berlin, New York: De Gruyter. xii, 1198 S.

Deutsches Fremdwörterbuch. 2008. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. 2. Auflage, völlig Neubearbeitet im Institut für Deutsche Sprache. Band 6: *Gag – Gynäkologie*. Bearbeitet von Gerhard Strauß (Leitung/Redaktion bis 2006), Herbert Schmidt (Leitung seit 2006), Dominik Brückner, Isolde Nortmeyer, Oda Vietze unter Mitarbeit von Heidrun Kämper. Berlin, New York: De Gruyter. xvi, 692 S.

Deutsches Fremdwörterbuch. 2010. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. 2. Auflage, völlig Neubearbeitet im Institut für Deutsche Sprache. Band 7: *habilitieren – hysterisch*. Von Herbert Schmidt (Leitung), Dominik Brückner, Isolde Nortmeyer, Oda Vietze. Berlin, New York: De Gruyter. xv, 606 S.

1 Zu Geschichte und Zukunft des DFWB

Dieses großartige, für die Kenntnis deutscher Sprachgeschichte unentbehrliche Werk zählt zu den Dauerbrennern germanistischer Lexikographie: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, angeregt durch Friedrich Kluge (als Ergänzung zum Grimmschen Wörterbuch), erschien 1913 ein erster Band (A-K) des alleinigen Bearbeiters Hans Schulz. Nach dem Tod des Autors im Ersten Weltkrieg drohte das Werk zu versanden. Erst Anfang der 1930er Jahre fand der verantwortliche Trübner-Verlag in Otto Basler einen Nachfolger, dem es 1952 gelang, einen zweiten Band (L-Q) herauszubringen. Wieder trat eine lange Bearbeitungslücke ein, bis das Werk in die Obhut des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) gelangte und unter der Leitung von Alan Kirkness in Band III-VII (1977-88) abgeschlossen wurde. Allerdings war dieses Werk, das ursprünglich den geläufigen Fremdwortschatz des Deutschen in seiner historischen Entwicklung darstellen sollte, kaum mehr aktuell und zudem in seiner Anlage recht heterogen. Ähnlich wie der *Grimm* hatte der lange Weg von einem verlagsfinanzierten Autorenwörterbuch zu einem öffentlich geförderten Großprojekt seine Spuren in der Quellen-

auswahl, der Repräsentativität der Stichwörter und der Systematik der Bearbeitung hinterlassen. Unter Kirkness erfuhr das Werk (ab Band III) eine gründliche Modernisierung, die so überzeugend ausfiel, dass alsbald eine Neubearbeitung der beiden älteren Bände (A-Q) nach diesem Muster geplant wurde. Furore machte insbesondere der Registerband VII (1988), in dem erstmals festgestellt wurde, dass etwa ein Drittel des deutschen Fremdwortschatzes nicht entlehnt, sondern mit entlehnten Basen oder Affixen im Deutschen selbst gebildet war. Am IDS wurde daraufhin ein Projekt ‚Lehnwortbildung‘ aus der Taufe gehoben, dessen Beirat Peter von Polenz leitete. Obwohl die ehrgeizigen Ziele dieses Vorhabens unerfüllt blieben, kam es doch zu grundlegenden Überlegungen (vgl. Hoppe u. a. 1987), die in die weitere Bearbeitung des DFWB eingeflossen sind. In diesem Umfeld gelang eine zügige Umsetzung der Neubearbeitung. Bereits in den Jahren 1995, 1996 und 1997 erschienen die Bände 1 (*a-Präfix* bis *Antike*), 2 (*Antonymie* bis *Azur*) und 3 (*Baby* bis *Cutter*).¹

Die jetzt anzuzeigenden Nachfolgebände haben diese Publikationsgeschwindigkeit nicht einhalten können. Den 2164 Seiten von Band 1-3 folgten 3468 Seiten in Band 4-7 von 1999 bis 2010. Zu dieser Verlangsamung hat gewiss auch die explosionsartige Vermehrung der neu publizierten, besonders der digitalen Quellen beigetragen. Dies hat offenbar auch die ursprüngliche Planung von 12 Bänden für die Buchstaben A-Q über den Haufen geworfen. Nimmt man das Duden Fremdwörterbuch von 1990 als Vergleichsbasis, dann entsprechen die Bände 1-7 der Neubearbeitung (5631 Seiten) den Seiten 21-329 (208 Seiten) des Dudens. Es bleiben bis Ende Q noch 328 Duden-Seiten. Bei gleicher Bearbeitungsdichte erfordert das mindestens zehn weitere Bände zu je ca. 800 Seiten. Man wagt nicht zu schätzen, wann die Neubearbeitung des DFWB abgeschlossen sein wird. Zumal ja dann noch die Registerbände nach dem Vorbild von Band VII von 1988 anzuschließen sind.

Wir sehen, dass auch dieses lexikographische Werk von der Krankheit der allermeisten Langzeitprojekte befallen wurde, die an Akademien und ähnlichen Institutionen bearbeitet werden. Mit solcher Klage darf es aber nicht sein Bewenden haben. Es muss versucht werden, im Interesse der Benutzer Abhilfe zu schaffen. Denn der Schaden dieser Verzögerung ist immens. Eines der wichtigsten Dokumentationswerke deutscher Sprache ist praktisch auf Bibliotheksbenutzer beschränkt, denn welcher Privatier zahlt 1.337 Euro für ein unvollständiges Reihenwerk? So droht das DFWB bei jüngeren Forschern überhaupt in Vergessenheit zu geraten. Hier gibt es nur einen Ausweg, den ich vorschlagen möchte:

¹ Eine ausführliche Besprechung dazu habe ich in den *Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* Bd. 122 (2000: 412-426) gegeben.

Open access im Internet für das Deutsche Fremdwörterbuch. Es geht nicht an, dass durch Verlagsrechte, welche die Medienrevolution überholt hat, ein enges Nadelöhr der Benutzung entsteht. Es geht nicht an, dass über Jahrzehnte öffentliche Mittel eingesetzt werden für ein Werk, das der Öffentlichkeit schwer zugänglich ist. Sicher wird es weiterhin eine Printedition geben, wenn auch in geringerer Auflage, wofür der Verlag zu entschädigen ist. Dafür eröffnet eine Internet-Publikation ungeahnte neue Perspektiven. Man erinnere sich des explosionsartigen Interesses, das die 33 grünen dtv-Bände des *Grimm* 1984 ausgelöst haben. Erst dadurch ist das Deutsche Wörterbuch, wenn auch nur in der ersten Auflage von 1854-1971, in den Besitz der Sprachgemeinschaft eingegangen, wie es sich Jacob und Wilhelm Grimm gewünscht hatten.

Eine Internet-Version ist heute allerdings viel mehr als ein digitalisiertes Printwörterbuch. Auch hier ist eine stille Revolution im Gange, welche die spezifischen Möglichkeiten komplexer Vernetzung, verschiedener Zugänge und Register im Hypertext verknüpft. Kurz gesagt: Diese Aufgabe kann keineswegs den vier Bearbeitern des DFWB aufgelastet werden. Hierfür ist ein Projektantrag um Drittmittel unerlässlich und sicher aussichtsreich. In die Internet-Version kann jeder Schritt der Neubearbeitung aufgenommen werden. Auch vorläufige Register sind leicht machbar. Sobald das Werk fertig ist, sind auch diese abgeschlossen und publizierbar. Vor allem aber kommt diese Publikationsform heutigen Recherchemethoden und heutiger wissenschaftlicher Arbeitsweise entgegen.

2 Zur Makro- und Mikrostruktur

Rang und Charakter des DFWB sollen auch hier noch einmal kurz skizziert werden. Das DFWB ist ein aus den Primärquellen gearbeitetes, gegenwartsbezogenes historisches Bedeutungs- und Belegwörterbuch. ‚Gegenwartsbezogen‘ heißt: Es geht nicht um die Gesamtheit von Fremdwörtern in der Geschichte des Deutschen, sondern nur um jene, die in der Gegenwartssprache lebendig sind, d. h. die bis heute überlebt haben. Denn die Zahl untergegangener Fremdwörter ist Legion. Allerdings wurde das Prinzip des Gegenwartsbezugs im IDS systematisch ergänzt um die Dokumentation auch untergegangener historischer Stichwörter zu heute lebendigen Fremdwortfamilien. So finden sich unter dem Lemma *Fabel* (Band 5, S. 607-617) neben den heute geläufigen *fabeln*, *fabulieren*, *Fabulierer*, *Fabulierung* auch untergegangene Wörter wie *Fabeler*, *Fablerei*, *Fabulant*, *konfabulieren* oder unter *habilitieren* (Band 7, S. 1-6) neben *Habilitand*, *Habilitation* und *Habilitierung* auch *habil* und *Habilität*. Die

Beispiele veranschaulichen zugleich die Makro- und Mikrostruktur des Werkes. Die strikt-alphabetische Grundgliederung wird durch vernetzte wortfamilienbezogene Sublemmata ergänzt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden manche Wortfamilien in mehrere Lemmata unterteilt, wie z. B. in *human* (Band 7, S. 450-459), *Humanismus* (S. 459-465), *Humanist* (S. 465-568), *humanitär* (468-471) und *Humanität* (471-476). Dies ist eine pragmatische Lösung, die den Zugriff auf geläufige Lemmata erleichtert. Allerdings weiß man nicht gleich, welchem Lemma ein eigener Artikel gewidmet ist und welcher wo vernetzt wurde. Diesen kleinen Mangel gleicht neben internen Verweisen ab Band 6 ein ‚Alphabetisches Gesamtregister‘ am Ende des Bandes aus. Das alles könnte eine Internet-Version eleganter bewältigen.

Die Wörterbuchartikel bestehen aus zwei Teilen: einer Darstellung der betreffenden Wortfamilie in ihrer ganzen morphologischen und semantischen Vielfalt und (in Petit-Druck) einem Belegteil zu jedem Stichwort in zeitlicher Abfolge. ‚Historisch‘ ist das Wörterbuch nicht nur durch die Sammlung repräsentativer Belege der jeweiligen Wortgeschichte, sondern auch durch deren zeitliche Anordnung im Belegteil. Besonders zu würdigen ist die sorgfältige Analyse und Darstellung der Polysemie des Fremdwortschatzes. Darin zeigt sich die besondere Qualität eines Belegwörterbuchs, das aus den Primärquellen gearbeitet ist. Hier werden Wegmarken der Geistesgeschichte des Deutschen dokumentiert. Es gehört zu den großen Meriten des IDS, diese Aufgabe übernommen zu haben.

3 Zur Herkunft der Fremdwörter

Die Herkunftsfrage galt in traditioneller Lexikologie als Kernfrage des Lehnwortschatzes. Dabei ging es um die Erstprägung in einer Quellsprache, auch ‚ferne Etymologie‘ genannt. Seit Begründung der neueren Sprachenkontaktforschung hat sich das Interesse auf die Frage verlagert, aus welcher Sprache in welcher Sprachkontaktsituation ein Wort entlehnt wurde. Bedeutsam ist dies z. B. für fast alle Gräzismen im Deutschen, die nicht aus dem Altgriechischen, sondern aus dem Spät-, Mittel- oder Neulatein aufgenommen wurden. Diesen doppelten Sachverhalt, Kontaktsprache und Ursprungssprache zu benennen, war die Aufgabe dieses Wörterbuchs. Eine exemplarische Durchsicht der vorliegenden Bände zeigt, dass die Aufgabe soweit möglich erfüllt wurde. Allerdings sind die Verhältnisse viel komplizierter, als sich mancher denkt. Denn die Kontaktsprache liegt oft im Dunkeln. Häufig gibt es neulateinische, französische oder englische Bildungen, die als Vorbild dienen konnten, oder es liegt eine eigenständige

Lehnwortbildung vor. So behilft sich das DFWB häufig mit der Wendung, ein Wort sei im xten Jahrhundert „aufgekommen“ unter Einfluss von (jetzt folgt häufig ein frz. und/oder engl. Lexem). Fragwürdig sind Angaben wie in Band 5, S. 63: „**Elegie** F. (-; -n), im frühen 16. Jh. über gleichbed. lat. *elegia* entlehnt aus griech. ἑλεγεία ‚im Versmaß des Dichtichon abgefasstes Gedicht‘.“ Der Sachverhalt ist klar, aber die Beschreibung „entlehnt aus“ erweckt den Eindruck, das Altgriechische sei die Kontaktsprache. Das Latein, die europäische Universal-sprache des 16. Jahrhunderts, wird hier zur Mittlersprache degradiert. Besser wird es einige Seiten weiter dargestellt: „**Elysium** (-s; Elysien ungebr.), im späteren 17. Jh. entlehnt aus gleichbed. lat. *elysium* (< griech. ἠλύσιον (πεδίον) ‚elysische Gefilde‘.“ Die spitze Klammer ist das richtige Zeichen für die ferne Etymologie. Bei weiterer Durchsicht paralleler Artikel sieht man, dass die Unterschiede autoren-spezifisch sind, wie die Kürzel am Artikelende zeigen. Ab Band 6 wurden, wie das Vorwort dort erläutert, „die sehr intensiven und meist mehrfachen Redaktionsgänge im Anschluss an die Erstellung der Erstfassung eines Wortartikels nun durchweg auf mehrere Projektmitarbeiter verteilt“ (S. V), d. h. auf Autorenkürzel wird verzichtet. Tatsächlich scheint mir jetzt eine größere Einheitlichkeit und verbale Vorsicht in den Herkunftsangaben erreicht.

4 Aktualität

Bei der Durchsicht der vier Bände nach produktiven Lehnaffixen sowie nach phraseologischen Syntagmen bin ich – im Vergleich mit dem 8-bändigen Duden von 1993/1995 – auf ein paar Lücken gestoßen bzw. habe einen Eindruck davon gewonnen, was die Bearbeiter unter ‚geläufigen Fremdwörtern‘ verstehen (vgl. Einleitung von Band 1, S. 8–23). Als Beispiel wähle ich die Alphabetstrecke *exakt* – *Exzess* (Band 5, S. 360-606). Bemerkenswert ist, dass sämtliche Wörter auf *Ex*- Entlehnungen (wie *Exkurs*) oder Weiterbildungen dazu (wie *exkursartig*, *exkursiv*, *exkursieren*) sind. Offenbar ist *Ex*-/*ex*- im Deutschen nicht produktiv. Oder doch? Was ist mit *Exfreund*, *Exgattin*, *Exminister* usw., die im Großen Wörterbuch der deutschen Sprache des Duden (1993/95) genannt werden? Ist nicht aus diesem geläufigen Muster bereits die Kurzform *mein(e) Ex* hervorgegangen? Und was ist mit *Ex und hopp* (mein 8-bändiger Duden vermerkt die *Ex-und-hopp-Flasche* (Band 2, S. 1013)). Überrascht hat mich auch, dass von einem Dutzend lateinischer Syntagmen auf *ex* nicht zumindest *ex officio* und *ex cathedra* aufgenommen sind. Großzügiger wurde in Band 5 mit den Gallizismen auf *en* wie *en bloc*, *en detail*, *en gros*, *en masse*, *en miniature*, *en passant*, *en vogue* umgegangen. Liegt das an der Quellenbasis? Gewiss stellt sich für die Bearbeiter

immer wieder die Frage, was als ‚geläufig‘ in der Gegenwartssprache und damit buchenswert einzuschätzen ist. Friedrich Kluge hatte, als er das DFWB anregte, das Interesse und den Nutzen der aktuellen Sprachgemeinschaft im Sinne, ähnlich wie bei seinem Etymologischen Wörterbuch von 1883. Mit dieser Zielsetzung konkurriert in der Neubearbeitung die Ausweitung der Wortfamilien auf untergegangene Fremdwörter, ein eher linguistisches Interesse. Beides ist stets gegeneinander abzuwägen. Ich habe den Eindruck, dass die beiden jüngsten Bände in der Buchung obsoletter Bildungen vorsichtiger geworden sind. Dies kann ein Weg zu schnellerer Publikation sein. Ein anderes Auswahlproblem entsteht bei den voll integrierten Entlehnungen wie z. B. *Grad* (Band 6, S. 452-478) oder *Gruppe* (Band 6, S. 613-633). Konsequenterweise weicht die Bearbeitung nicht von dem Grundsatz ab, die ganze Wortfamilie eines Lehnworts bis in die Gegenwart anzuzeigen. So finden wir unter *Grad* (< lat. *gradus*) auch alle jüngeren Komposita und Wendungen wie *Alkohol-*, *Oechsle-*, *Promille-*, *Reinheits-*, *Sättigungs-*, *Säure-*, *Verdünnungs-*, *Härtegrad* (S. 455) sowie Wendungen wie *fünf Grad Kälte*, *bei 200 Grad backen*, *auf achtzig Grad erhitzen* (S. 454). Im Belegteil werden aber neben *Grad* nur noch Entlehnungen wie *gradatim*, *Gradual(e)*, *graduell* usw. aufgeführt. Ähnlich bei *Gruppe*, das Ende des 16. Jahrhunderts aus frz. *groupe* entlehnt, aber schon Ende des 18. Jahrhunderts fast nur noch *Gruppe* geschrieben wurde. Auch hier reicht die Wortfamilienorientierung des DFWB mit über 100 Komposita von *Berufs-* bis *Wandergruppe* sowie *Gruppenarbeit* bis *Gruppenwanderung* weit in den indigenen Wortschatz hinein. Die Beispiele zeigen im Grunde, wie fragwürdig die lexikographische Trennung von Fremd- und Kernwortschatz ist.

Insgesamt kommt bei der Würdigung dieses Werkes der Wunsch auf, dass die Bearbeiter einmal ausführlich, z. B. in einem Sammelband aus Anlass des 100. Geburtstages des DFWB, aus der Praxis ihrer Arbeit berichten.

5 Wünsche

Möge das erfolgreiche Team des DFWB künftig zügiger zum Abschluss kommen, ohne Abstriche an Auswahl und Qualität machen zu müssen. Möge es gelingen, dieses Werk aus der Nische des Printwörterbuchs zu befreien und der gesamten Öffentlichkeit der Sprachgemeinschaft zugänglich zu machen. Gleiches gilt übrigens für die Neubearbeitung des *Grimm*. Beide Werke sind Leitsterne germanistischer Lexikographie. Sie beleuchten die Geschichte des Deutschen und der Deutschen, ihre Eigenständigkeit wie ihre Vernetzung mit den Kontakt- und Nachbarsprachen Latein, Französisch, Englisch, Italienisch. Hier zeichnen sich

neue Aufgaben europäischer Lexikographie ab, welche die nationalen Werke vergleichend verknüpft – soweit sie denn abgeschlossen sind.

Literatur

- Hoppe, Gabriele, Alan Kirkness, Elisabeth Link, Isolde Nortmeyer, Wolfgang Rettig & Günter Dietrich Schmidt. 1987. *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen: Gunter Narr.
- Munske, Horst Haider. 2000. Zur Neubearbeitung des Deutschen Fremdwörterbuchs. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 122, 412-426.

Horst Haider Munske: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Department Germanistik und Komparatistik, Bismarckstraße 1b, D-91054 Erlangen, horst.h.munske@spratl.phil.uni-erlangen.de